

Franckesche Stiftungen zu Halle

Heilsame Betrachtungen aus den Sonn- und Festtags-Episteln

Moldenhawer, Johann Heinrich Daniel

Hamburg, 1775

VD18 13184520

Die 35. Betrachtung. Am 1. Sonntage nach Trinitatis.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-194850

Die 35. Betrachtung.
Am 1. Sonntage nach Trinitatis.

Vorbereitung.

Liebe und übe, was Jesus dich lehret,
Und was er dir saget, dasselbige thu;
Hasse und lasse, was sein Wort verwehret,
So findest du Frieden und ewige Ruh.
Denn selig, die also sich Jesu ergeben,
Und gläubig und heilig nach seinem Wort leben.

Wenn Menschen wo hinreisen wollen, so wählen sie den Weg, welcher dahin führet. Denn will jemand nach einem Ort der nach Mitternacht lieget, so wird er sich nicht auf den Weg begeben, der nach Mittag hinsühret, und wil er nach einem nach Morgen gelegenen Ort, so wird er nicht einen Weg erwählen, der ihn nach Abend hinbringet, und eben deshalb gelanget ein jeder an den Ort, wo er hingewolt. So klug aber sind die Menschen im geistlichen nicht. Denn viele Tausende wandeln auf dem Wege, dessen Ende die Verdammnis ist; glauben aber, daß sie auf dem Wege sind, welcher in das ewige Leben führet, und das glauben sie mit solcher Gewisheit, daß sie auch nicht einmahl darau zweifeln, ob sie auch wirklich auf dem Wege zum ewigen Leben sind, und noch viel weniger solches in der Stille untersuchen; der Schade aber, der daraus entspringet, ist unaussprechlich groß, und unerseßlich. Denn befinden wir uns nicht auf dem Wege zum ewigen Leben, sondern auf den Wege zur Hölle, so müssen wir, wenn wir von diesem Wege auf jenen Weg gelangen sollen, davon überzeuget werden, daß wir auf dem Wege wandeln, der zur Hölle hinsühret. Da nun die angezeigten Personen steif und fest glauben, daß sie sich auf dem Wege zum ewigen Leben befinden, so können sie nicht auf diesen Weg gelangen. Wir müssen daher recht sorgfältig zusehen, ob wir uns auf dem Wege zur Hölle, oder auf dem Wege zum Himmel befinden. Dasselbe müssen wir uns soviel mehr thun, da Jesus ausdrücklich bezeiget hat, daß viele auf dem breiten Wege zur Hölle wandeln, und dagegen nur wenige den Weg zum Himmel finden, und es finden sich

auch Merckmahle genug, vermittelst welcher wir hierinn zur völligen Gewisheit gelangen können.

Text Epist. 1 Joh. 4, 16/21.

Vortrag.

Die Furcht vor dem jüngsten Gericht.

1. Wie es sich mit diesem Gericht verhält.
2. Wovon die Furcht vor diesem Gericht zeuget.

Erster Theil.

Wenn Johannes saget v. 17. daran ist die Liebe völlig bey uns, daß wir eine Freudigkeit haben am Tage des Gerichts, so meinet er, daran haben wir ein Merckmahl, daß wir Gott aufrichtig lieben, wenn wir eine Freymüthigkeit haben gegen den Tag des Gerichtes. Denn durch die Liebe versteht er, gemäß dem ganzen Zusammenhange, die Liebe zu Gott; durch die völlige Liebe die Liebe, da man nicht bloß mit dem Munde vorgiebt, daß man Gott liebe, sondern ihn würcklich, oder aufrichtig liebet; durch den Tag des Gerichtes nicht die weltlichen Gerichte, vor welche damals die Gläubigen geführt worden sind, sondern das allgemeine und mit der Zukunft Christi verbundene Weltgericht, sintemahl der Tag des Gerichtes in allen Stellen der heiligen Schrift nicht jene Gerichte, sondern das allgemeine Weltgericht andeutet, und durch die Freudigkeit am Tage des Gerichtes, eine Freymüthigkeit gegen diesen Tag. Denn er gibt ein Merckmahl an, woraus man erkennen kann, daß man Gott aufrichtig liebet, und setzet er auch der Freymüthigkeit eine Furcht entgegen, welche noch ausgetrieben werden kan, welches nicht von der Furcht zur Zeit des allgemeinen Weltgerichtes verstanden werden kann.

Es hat demnach Johannes sein Absehen auf das allgemeine Weltgericht, und mit demselben verhält es sich in der Art. Wenn der Herr Jesus die Todten wird auferwecket, und die Lebendigen verwandelt haben, so wird er alle Menschen vor seinem Richterstuhl in der Art stellen, daß die Gerechten ihm zur rechten, und die Gottlosen ihm zur linken stehen werden, welches sich darauf beziehet, daß in den Jüdischen Gerichten der, welcher frey gesprochen werden sollte, dem Richter zur rechten Hand, und dagegen der, welcher verurtheilet werden sollte, ihm

ihm zur linken Hand stund. Hierauf wird der Herr Jesus denen Gerechten und Frommen, die zu seiner rechten Hand stehen, zurufen: Kommt her ihr Gesegneten meines Vaters, und ererbet das Reich, das euch bereitet ist. Damit aber dieses sein Urtheil vor gerecht erkannt werde, so wird er nicht bloß bezeigen, daß sie an ihn geglaubt, sintemahl alsdenn alle Gottlose ausrufen würden, wie sie auch an ihn geglaubt hätten, sondern er wird unleugbare Beweise ihres Glaubens darstellen. Zu diesen Beweisen gehöret vorzüglich die thätige Liebe der Gläubigen gegen Gläubige. Denn wer die Gläubigen als Gläubige, und also um Christi willen liebet, der liebet Jesum, und wer Jesum liebet, der glaubt gewiß an ihn; Gal. 5. 6. und eben deshalb wird der Jesus die thätige Liebe der Gläubigen gegen die Gläubigen anführen. Denn auf dieselbe siehet er, wenn er sagt Matth. 25. 35. ich bin hungrig gewesen, und ihr habet mich gespeiset, u. s. w. sintemahl Jesus das, was man an Gläubigen als Gläubigen thut, so ansiehet, als ob man es an ihm selbst gethan hätte. Was aber die Gottlosen, oder natürlichen Weltmenschen anbelanget, so wird der Herr Jesus zu ihnen sagen: Gehet weg von mir ihr Verfluchten in das ewige Feuer u. s. w. und damit auch dieses sein Urtheil vor gerecht erkannt werde, so wird er nicht bloß sagen, daß sie nicht an ihn geglaubt hätten, sondern er wird Beweise ihres Unglaubens darstellen. Er wird daher eines theils ihre sündliche Begierden, Absichten, Worte und Werke, und besonders die Werke an das Licht bringen, welche auf der Welt so verborgen geblieben sind, daß sie kein Mensch zu erfahren bekommen hat, 1 Cor. 4. 5. und anderntheils ihre Lieblosigkeit gegen die Gläubigen anführen. Denn wenn er zu ihnen sagen wird: ich bin hungrig gewesen, und ihr habet mich nicht gespeiset, so meinet er, daß sie sich in der Art gegen die Gläubigen bewiesen hätten, und daß er solches so ansehe, als ob es ihn selbst wiederfahren wäre; daß aber der Herr Jesus besonders die Lieblosigkeit der natürlichen Weltmenschen gegen die Gläubigen anführen wird, solches wird er deshalb thun, weil sie der stärckste Beweis von dem herrschen Unglauben ist.

Zweyter Theil.

In der Art verhält es sich mit dem instehenden also:
 meinen

meinen Weltgericht, und wie stehet es nun mit dem, welcher sich ängstlich vor demselben fürchtet?

1. Er hat daran ein Merckmahl, daß er sich Christo nicht gleich beweise. Denn wenn Johannes sagt: daran ist die Liebe völlig bey uns, denn gleichwie er ist, so sind auch wir in dieser Welt, so stehet er auf die, welche dem Herrn Jesu in seinem Glauben und Vertrauen auf Gott, in seinem Umgange mit ihm, in seinem kindlichen Gehorsam, in seiner Verleugnung, in seiner thätigen Liebe, in seiner Keuschheit und Mäßigkeit, und in seine Geduld und Sanftmuth gleichförmig sind, und so wie er sein Absehen auf diese Personen hat: also giebet er auch zu erkennen, daß dieselben sich nicht von dem allgemeinen Weltgericht fürchten, und dasselbe ist ganz gegründet. Denn Gott kan sich gegen Jesum und die, welche ihm in seiner Bestimmung und in seinen Betragen gleichförmig sind, nicht ungleich beweisen. Da nun Jesus in das ewige Leben aufgenommen worden ist, so können ja die, welche ihm gleichförmig sind, nicht von dem ewigen Leben ausgeschlossen bleiben, und da dieselben dieses wissen, so können sie sich vor dem allgemeinen Weltgericht nicht fürchten. Denn wird sich der vor einem Gericht fürchten der einen verständigen, u. unparteyischen Richter, und eine gerechte Sache hat? fürchtet sich nun aber der, welcher sich Christo gleich beweiset, nicht vor dem jüngsten Gericht, so hat der, welcher sich vor diesem Gericht fürchtet, daran ein Merckmahl, daß er sich Christo nicht gleich beweise.

2. Er ermangelt der wahren Liebe zu Gott. Denn Johannes bezeiget von dem, welcher Gott liebet, daß er sich nicht vor dem jüngsten Gerichte fürchte, v. 16. 17. und dasselbe ist unlängbar. Denn wer Gott liebet, der weiß, daß sein ganzes Herz ihm ergeben ist, daß er sich äußerst vor dem scheuet, was ihm zuwider ist, und sich dagegen dessen bestreuet, was ihm angenehm ist, und daß er nach seinen Verheißungen alles Gute von Gott erwartet. Da nun der, welcher sich vor dem jüngsten Gerichte fürchtet, weiß, daß er Strafe zu erwarten hat, und der welcher Gott liebet, weiß, daß er dieselbe nicht zu erwarten hat, so kann er sich nicht vor dem jüngsten Gerichte fürchten.